



CONSULATE OF SWITZERLAND  
IN THE PHILIPPINES

MANILA, den 3. August 1956

1170 A. MABINI STREET, ERMITA

P. O. BOX 2515

TEL. 5-74-25

OUR: F. 1 - 56

REFERENCE

YOUR

To.-Phil. 890 .l.AVA.  
Ausbau der philippinisch-  
schweizerischen Handels-  
beziehungen

E.V.D. HANDELSABTEILUNG			
No. Phil. 890. l. AVA			
- 8. AUG. 1956	R	13.8.56	Vant
		aa	

Herr Minister,

Ich beehre mich, auf die mit Ihnen gewechselte Korrespondenz betreffend den Ausbau der philippinisch-schweizerischen Handelsbeziehungen und den Plan der Verwendung von Schweizerfranken im gegenseitigen Zahlungsverkehr zurückzukommen und Ihnen mitzuteilen, dass seit einiger Zeit die Diskussion von den hiesigen massgebenden Stellen wieder aufgenommen worden ist, hinsichtlich der Umstellung auf andere Währungen als den USA-Dollar im Wirtschaftsverkehr mit europäischen Staaten. Vor allem steht das Problem im Vordergrund, mit Grossbritannien und dem Sterling-Block in £-Sterling zu handeln, also Zahlungen in dieser Währung entgegenzunehmen und Verbindlichkeiten in £-Sterling zu honorieren. Es wird aber auch stark an die Deutsche Mark gedacht, demnach also an die Errichtung eines Mark-Kontos in West-Deutschland, auf das deutsche Zahlungen erfolgen sollten und von dem philippinische Wirtschaftsschulden zu begleichen wären.

Herr Prof. Bachmann, der sich gegenwärtig als Berater des "National Economic Council" mit diesen Problemen abzugeben hat, sprach mit mir darüber in den letzten Tagen. Veranlasst sah er sich dazu unter anderem auch nach einer Diskussion mit Herrn Dr. Legarda jun. von der Central Bank, der seinerzeit die Anfrage wegen eines allfälligen Schweizerfranken-Kontos durch mich an Sie weitergeleitet hat. Prof. Bachmann gewann die Auffassung, dass die philippinischen Stellen wegen der schweizerischen Antwort, die ich auf Grund Ihrer Instruktionen vom 28. März d.J. in vorsichtiger Form mündlich an Herrn Legarda weitergegeben habe, etwas verstimmt seien. So scheinen sie nicht recht zu begreifen, dass schweizerischerseits der philippinischen Bestrebung, von der einseitigen Wirtschafts-Orientierung nach den Vereinigten Staaten abzukommen und mit Europa zu vermehrtem Handel zu gelangen,

An die  
Handelsabteilung des  
Eidgenössischen Volkswirtschafts-Departements  
B e r n



nicht volles Verständnis entgegengebracht wird, wenn sie auch an und für sich die schweizerischen Argumente zu erfassen vermögen. Herr Bachmann ist davon überzeugt, dass die Schweiz bei einer Abwicklung des Zahlungsverkehrs in Schweizerfranken sicher gewinnen würde, nachdem doch nach seinen bisher hier gesammelten Erfahrungen erwartet werden dürfte, dass die anfallenden Schweizerfranken nicht nur zur Honorierung der laufenden Verpflichtungen dienen würden, sondern auch zu einem vermehrten Kauf schweizerischer Produkte. Dann sei zu bedenken, dass bei einer Begründung eines Mark-Kontos in Deutschland und der Einführung der Zahlungen in Markwährung die Gefahr sehr nahe liege, dass Deutschland zum Nachteil der Schweiz diese Situation ausnützen und es verstehen würde, vermehrte Aufträge aus den Philippinen zu erhalten bezüglich von Waren und Produkten, die auch in der Schweiz gekauft werden könnten. Ich kann mich dieser Idee absolut anschliessen, wobei ich aus der Erfahrung heraus überlege, dass der deutsche Handelsmann und Industrielle im Konkurrenzkampf nicht wählerisch ist und etwa mit Mitteln ficht, die nicht immer anständig sind. Ein Beispiel hat sich ergeben in der Angelegenheit der Ramie-Textil-Maschinen. Ich verweise hiezu auf Ihr Schreiben vom 10. Juli 1956 (Ihre Ref. To/Ste.-Phil. 872.2/877.3 Ramie-Industrie für die Philippinen - Ref. des Konsulats F (461) - 56 -).

Herr Prof. Bachmann nimmt in Aussicht, Ihnen in der Angelegenheit noch selber zu schreiben und glaubt, es wäre gut, wenn das ganze Problem nochmals überprüft würde. Wenn auch ein Umstellen auf Schweizerfranken-Zahlung offenbar gewisse Schwierigkeiten bringen könnte, wie sich dies aus Ihrem Schreiben vom 28. März 1956 ergibt, so sind diese doch wohl nicht gross genug, dass sie sich nicht überwinden liessen. Jedenfalls sollten sie hinter wohlbegründeten Möglichkeiten für eine Ermutigung und Entwicklung des Handels mit den Philippinen in den Hintergrund treten. Solche Möglichkeiten bestehen zweifelsohne. Uebrigens hat die günstige Entwicklung der schweizerischen Exporte nach den Philippinen im letzten und in diesem Jahr solche Möglichkeiten aufgezeigt und erhärtet.

~~In~~ Den Philippinen könnte meines Erachtens die Führung eines Schweizerfranken-Kontos in der Schweiz nicht verwehrt werden und es wäre eine Sache der Aufklärung des schweizerischen Importeurs über die Handhabung von Schweizerfranken-Zahlungen auf ein allfälliges Konto. Bis jetzt hat ja nicht der schweizer. Schuldner nur in Dollars bezahlen müssen und eine andere Währung nicht benützen können, sondern es war der philippinische Gläubiger, dem der Handel in einer anderen Währung als Dollars verboten war.

Wahrscheinlich wird mir Herr Prof. Bachmann sein oben angeführtes Schreiben an Sie oder Herrn Dr. Long zur Weiterleitung übergeben. Meine heutigen Ausführungen dienen vorläufig dazu, Sie von den gegenwärtigen Tendenzen der Philippinen zu vermehrtem Handel mit Europa zu unterrichten sowie dabei die gewisse Enttäuschung zu unterstreichen, von der ich oben gesprochen habe und Ihnen die allfällige Veranlassung einer Neuprüfung des Problems zu verschaffen.

Genehmigen Sie, Herr Minister, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

DER SCHWEIZERISCHE GENERALKONSUL:



Geht an: die Abteilung für Politische Angelegenheiten des Eidgenössischen Politischen Departementes.